

# Wenn Training Heimat bietet: Paboy Davboe kam vor einem Jahr als Flüchtling

Im Boot floh der 19-Jährige über das Mittelmeer und beantragte in Deutschland Asyl. Inzwischen ist er bei den Kickern des FC 03 herzlich aufgenommen worden – ein Beispiel, wie Integration im Sport funktioniert.



Immer wieder stand da ein junger Mann und sah beim Fußballtraining zu. Er verschwand nicht. Wie ein immer wiederkehrendes Wetterphänomen kam er stets zur Trainingszeit am Fußballplatz auf der Mettnaus vorbei. Schüchtern blickte der dunkelhäutige Mann auf den Rasen. "Irgendwann haben wir ihn dann gefragt, was er hier eigentlich macht", erzählt Jonas Martin, Trainer der A-Jugend beim FC 03 Radolfzell. Der junge Mann wollte mitspielen, dabei sein, Anschluss finden. Also durfte er mittrainieren. Die Mannschaft war anfangs noch ein wenig zurückhaltend. Der 19-Jährige Paboy Davboe ist Flüchtling aus Gambia. Er wohnt in der Asylbewerberunterkunft in der Kasernenstraße. Vor mehr als einem Jahr kam er nach

Deutschland. Seine Flucht führte ihn in einem Boot über das Mittelmeer. Jetzt lebt Paboy in Radolfzell und hat Anschluss gefunden.

"Mit der Zeit sind alle aufgetaut und jetzt ist er vollwertiger Bestandteil des Teams", sagt Martin, der das Miteinander in der Truppe schätzt. Das war sprachlich zunächst nicht einfach. Der junge Mann aus Gambia spricht nur Englisch, wenig Deutsch. In seiner Asylbewerberunterkunft in der Kasernenstraße gibt es täglich zwei Stunden Deutsch-Unterricht. Er wirkt schüchtern, sieht auch im Gespräch oft zu Boden. Vielleicht traut er sich nicht, seine Deutschkenntnisse anzuwenden, vielleicht sind sie wirklich gering. Die anderen Spieler sprechen überwiegend Englisch mit ihm. Einige sind inzwischen zu Freunden geworden, mit denen er auch in der Freizeit etwas unternimmt.

"Ein paar Spieler besuchten ihn einmal und waren überrascht, wie eng es in der Unterkunft ist", berichtet der Trainer. Die Mannschaft überlegte, was sie ihrem neuen Kameraden Gutes tun könnten. Damit er mit ins Trainingslager nach Bad Aibling konnte, spendete jeder Spieler fünf Euro. Die Mannschaft hält zusammen. Im Trainingslager wuchs das gegenseitige Vertrauen. Demnächst wollen sie ihm eine Sporttasche mit Kleidung schenken. Bisher fällt Paboy auf dem Platz durch seine weiße Trainingsjacke auf. Die Vereinsfarbe Blau wird er bald in der Sporttasche vorfinden.

Paboy lebt in der Kasernenstraße. Zum Training sind es laut Trainer Martin 45 Minuten zu Fuß. Also schenkte ihm das Team ein Fahrrad, mit dem er nun regelmäßig ins Training kommen kann. "Er ist immer der erste auf dem Platz", unterstreicht Martin die Paboy's Disziplin. Jonas Martin, studierter Sozialpädagoge, verweist auf die Entwicklung des jungen Mannes: "Er ist voll integriert und die anfängliche Zurückhaltung hat sich zu Offenheit gewandelt."

Über politische Entwicklungen reden die jungen Männer in der Mannschaft nicht. "Aber Paboy hat im Trainingslager über seine Flucht und seine Heimat gesprochen", berichtet Spielführer Tobias Fischer. Dort gebe es viele verschiedene Gruppen, die sich ständig streiten. Fremden gegenüber ist Paboy immer noch vorsichtig. Doch das Vertrauen wachse mit der Zeit.

Auf die Unterschiede zwischen seiner Heimat und Deutschland angesprochen, geht Paboy auf drei Dinge ein. Zunächst habe man in Deutschland mehr Zeit für Fußball und bessere Plätze. Auch das Wetter und die Menschen seien ganz anders: "Es ist schwierig, hier mit Menschen in Kontakt zu kommen", sagt er mit leiser Stimme. In Gambia sei das einfacher. Das liege aber natürlich auch an der Sprachbarriere, wie er einräumt. Paboy betont seine Dankbarkeit Deutschland gegenüber und sieht seine Zukunft eher hier als in Afrika.

Am heutigen 21. September hat eine Anhörung zu seinem Asylantrag in Mannheim. Einen Berufswunsch für die Zukunft hat er nicht. Sein Traum ist es, Fußballprofi zu werden, obgleich sein Trainer die fußballerischen Fähigkeiten Paboy's nicht als die besten bewertet. "Hauptsache Arbeit", sagt Paboy. Er würde auch kellnern.

### ***Zu Staat und Asyl***

- ***Gambia:*** Die Republik erstreckt sich auf 11 000 Quadratkilometern in Westafrika und ist damit der kleinste Staat des afrikanischen Kontinents. Er wird vom Staat Senegal umschlossen und hat etwa zwei Millionen Einwohner. Die Bevölkerungsmehrheit stellen die Mandinka mit etwa 40 Prozent.
- ***Fluchtursachen:*** Von 1994 bis 2015 regierte Präsident Yahya Jammeh Gambia mit harter Hand. Er erklärte die Republik zum islamischen Staat. Inzwischen ist der gemäßigte Präsident Adama Barrow an der Macht. Asylgesuche werden kaum anerkannt, viele Gambier bleiben aber als Auszubildende oder Arbeitnehmer.